

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 8. Juni 1940

Nr. 133

## Cherbourg erneut bombardiert

Brände und Explosionen auf Molen und Kai-Anlagen - Erfolgreiche Angriffe auf Flugplätze in Mittel- und Ostfrankreich - Zahlreiche Feind-Flugzeuge vernichtet

## Wegand-Linie auf der ganzen Front durchbrochen

Planmäßiger Vormarsch südlich der Somme und des Aisne-Oise-Kanals - Feindliches Schnellboot im Kanal versenkt - Bomben auch auf britische Flugplätze - Tollkühne Heldentat eines deutschen Oberleutnants

## Straßen-Barrikaden sollen der Pariser Bevölkerung Mut machen

Berlin, 7. Juni. In Ergänzung zum heutigen D.N.W.-Bericht wird mitgeteilt: In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampferverbände eine Anzahl von Flugplätzen in Mittel- und Ostfrankreich an. Ebenso wie bei den britischen Flugplätzen ist auch hier mit der Vernichtung einer größeren Anzahl von Flugzeugen zu rechnen. Trotz starker Flakabwehr wurde der Hafen Cherbourg mit zahlreichen schweren Bomben belegt. Auf den Molen und in den Kaianlagen wurden starke Brände und Explosionen beobachtet.

Zur militärischen Lage erhalten wir durch unsere Berliner Schriftleitung folgenden Bericht aus der Feder von Oberleutnant Stephan:

Drei Wochen lang hatte der neuernannte Generalissimus Wegand an Somme und Aisne ein Verteidigungssystem aufgebaut. Um hier die Abwehr mit einiger Umsicht organisieren zu können, hatte er sogar auf die Gegenstöße, die er den eingeschlossenen Flanckern ausrichten würde, verzichtet. Er hatte die Elitetruppen im Norden gepöppelt, um mit allen noch vorhandenen Kräften eine Widerstandslinie aufzubauen, die den Kern Frankreichs mit seiner Hauptstadt schützen sollte. Selbstverständlich spendete die französische und englische Presse dem Generalissimus für sein Werk eifrig Vorwürfe. Die Wegandlinie wurde als ein Wunderwerk neuen militärischen Denkens gepriesen.

In Wirklichkeit ist die sogenannte Wegand-Linie nichts anderes, als eine tief gegliederte Verteidigungszone, die aus Erdbefestigungen besteht und durch Anlehnung an Wälder, Flüsse und Ortschaften verstärkt, halt, insbesondere gegenüber deutschen Panzerangriffen, zu gewinnen. Daß der alte Weltkriegsgeneral zu dem schon vor bald 25 Jahren erprobten System der Abwehrschlacht zurückgriff, konnte also für die deutsche Führung überflüssig nicht überraschend sein. Wie wenig er durch diese sogenannte „neue Taktik“ die heutigen Offensivpläne durchkreuzen konnte, ist nun bereits am dritten Tage der Angriffsbewegung dadurch erwiesen, daß der Wehrmachtbericht den Durchbruch durch die Wegand-Linie auf der ganzen Front melden kann! Die französische Verteidigungszone hat dem nach Südwesten gerichteten Stoß nicht standzuhalten vermocht. Wenn auch genaue Ortsangaben fehlen, so ergibt sich doch aus den lakonischen Meldungen der ersten Offensivtage, daß der rechte Flügel der deutschen Truppen mit Wucht von Abbe-

ville am Meere entlang auf die großen französischen Kanalhäfen zutreibt, während die Mitte sogleich vom Verlauf der Somme aus in altes Kampfgebiet aus dem Weltkrieg vorgestoßen ist, das durch die Namen Chaulnes, Meuse und Roze bezeichnet wird. Im Gefechtsstreifen des deutschen linken Flügels liegt die 1918 heiß umstrittene Aisnestadt Soissons.

Diese ganze Zone in und dicht hinter der Wegand-Stellung ist durch die deutsche Offensive bedroht. Die französische Führung glaubte zunächst, nur kleine deutsche Fortschritte zu geben zu müssen. Aber gestern wurde der Ton schon beschwörend. „Es geht um Frankreich“, so ruft man den Poilus zu, die ihre Haut jetzt ganz allein zu Markt tragen, denn die Engländer lassen ihnen nur von jenseits des Kanals ermutigende Worte zukommen. Da hilft es wenig, wenn der britische „Evening Standard“ behauptet, „die Franzosen hätten im Kampf die Kraft der Jugend wiedergefun-

den, deshalb gebe es in Zukunft kein Dünkirchen und keine Evakuierung“. Wer in Wahrheit die Kraft der Jugend hat, das zeigt die Gefangennahme eines ganzen französischen Bataillons durch den deutschen Pionier-Oberleutnant Voigt. Auch der Abschluß eines feindlichen Schnellbootes an der nordfranzösischen Küste durch Küstenabwehr unserer Kriegsmarine hat das frische Zupacken bewiesen, mit dem alle Wehrmachtsteile sich an jedem wichtigen Punkt einrichten.

So hat schon der dritte Tag der neuen Offensive Nachrichten gebracht, die erheblich konkreter sind, als bei einer Angriffshandlung dieses Ausmaßes erwartet werden konnte. Der Scheitern, der zuerst über jeder großen strategischen Operation liegt, ist ein wenig gelüftet. Wenn dabei der Durchbruch durch die Wegandlinie sichtbar geworden ist, so ist das angesichts des zum Teil erbitterten französischen Widerstandes ein überwältigendes Anfangsergebnis.

## „Auf England laffet die Todesangst“

Die „Schlacht um Paris“ ein „Kampf um London“ - King Hall macht Karriere

Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Juni. Mit einem Male gehen den Londoner Plutokraten, von denen sich immer deutlicher herausstellt, wie feige sie die Franzosen im Stich gelassen haben, die Augen auf. Alles Schwindeln hilft nichts mehr und man ist aufs höchste darüber erregt, daß die deutschen Truppen schon wieder wichtige Fortschritte erzielt und die Wegand-Linie auf ihrer ganzen Front durchstoßen haben. Damit sehen die Plutokraten die ihnen drohende Gefahr näherücken.

Die neue Schlacht in Frankreich wird, nach Berichten aus Bern, in London mit größter Beforgnis verfolgt. Zeigt sich doch die Londoner Militärkritiker bereits, daß ihre Voraussetzungen, Deutschland habe für die zweite Offensive nur ungenügend Material, Munition und Truppen zur Verfügung, bereits Lüge gestraft wurden. Dieser Kampf um Paris, so erklärte man nach Berichten des Londoner Korrespondenten der „Basler Nachrichten“ in London, sei gewissermaßen ein Kampf um London, auch wenn London bisher noch nicht direkt angegriffen worden sei. Das scheint die Antwort auf französische Beschuldigungen zu sein, die zu den gleichen Formulierungen gekommen waren. Die Somme und die Aisne, so meldet der

Korrespondent des Basler Blattes weiter, seien für England ebenso wichtig wie die Themse.

Indessen setzen, vor allem nach der Ausbootung Daladiers, „Daily Herald“ und „News Chronicle“ ihre scharfe Kampagne gegen Chamberlain, Sir John Simon, Kingsley Wood und Lord Caldecotes fort. Beide Blätter stellen in Aussicht, daß der Rücktritt dieser Männer in der Geheimhaltung des britischen Parlaments am nächsten Dienstag erörtert werden soll.

„Corriere della Sera“ meldet aus London: Psychologisch bleibt die Atmosphäre weiter auf dem tiefsten Stand der Depression, weil man das Gefühl habe, daß auf England eine Todesgefahr laufe.

Der britische General Evens, dem die Verteidigung der Flugzeugfabriken in England anvertraut worden ist, hat Stephan King-Hall zu seinem persönlichen Assistenten ernannt. Stephan King-Hall ist, wie man sich erinnern wird, der Verfasser jener „Nachrichtentriebe“, die im Sommer 1939 an zahlreiche Adressen in Deutschland versandt worden waren und auf die Reichsminister Dr. Goebbels in einem Offenen Brief geantwortet hatte.

## Was Paris und London verschweigen

Blutige Zahlen, die den Kriegsverbrechern noch zum Verhängnis werden

Rom, 7. Juni. Die Regierungen von London und Paris haben gewiß kein Interesse daran, eine Bilanz ihrer Niederlage und des Rückzugs von Dünkirchen zu veröffentlichen, eine Bilanz, für die „Popolo d'Italia“ folgende „katastrophale Zahlen“ angibt: Tote und Verwundete 400 000, Soldaten die kapituliert haben, 400 000, belgische Gefangene vor der Kapitulation 50 000, Gefangene 330 000, Gesamtverluste der Alliierten 1 180 000.

Außerdem, so fährt Appellius fort, haben die Alliierten die gesamte Ausrüstung von 60 Divisionen verloren, dazu 2000 Flugzeuge, das Industriegebiet mit seinen Bodenschätzen und die Brustwehr Englands. „Es ist schwer, in der Geschichte eine für

den Sieger an Beute und Trophäen so reiche Niederlage zu finden.“

Die Zahlen des Kampfes um Dünkirchen seien gewiß nicht dazu angetan, Engländer und Franzosen zu trösten: bei dem Versuch, sich bei Dünkirchen durchzuschlagen, sind 40 000 Mann gefallen. Im Sumpf und am Strand sind 25 000 umgekommen, bei der Rückfahrt 40 000 Mann ertrunken.

Wenn Engländer und Franzosen alle diese Ziffern kennen, wenn sie wüßten, was den beiden Ländern noch an einflussreichen Elementen verblieben sei, so würden sie vor Schreck erblässen. Noch wissen aber die Kriegsverbrecher diese Zahlen zu verheimlichen.

## Frankreichs Faust auf Tunis

Ein neuer brutaler Unterdrücker

Von unserem Korrespondenten

Genf, 8. Juni. Der Neuernennung des Botschafters Bebrouton zum Generalresidenten von Tunis wird in Paris sehr große Bedeutung beigelegt. Die Pariser Blätter sind sich darüber einig, daß unter Bebrouton im Falle einer italienischen Operation in Tunis kein Aufstand ausbrechen könne. Das „Journal“ rühmt seinen „süßen und entschlossenen Willen und seine Geistesgegenwart“.

## Pariser Hilferuf an England

„Pflicht und Interesse des Verbündeten...“

Von unserem Korrespondenten

Genf, 8. Juni. Das Bewußtsein, daß Frankreich jetzt allein kämpfen muß, wird in Paris immer stärker spürbar. In den Blättern wird immer nachdrücklicher unterstrichen, daß „das Schicksal Englands“ sich auf den Schlachtfeldern Frankreichs entscheide und daß deshalb England schon zu dieser jetzigen Entscheidungsschlacht Truppen schicken müsse. Die Pflicht und das Interesse unseres Verbündeten ist es, sofort alle seine Streitkräfte nach Frankreich zu werfen. Die Verteidigung Londons kann nur an der Aisne und an der Dife gesichert werden, so schreibt jetzt beispielsweise „Jour“ und fährt fort, die Gefahren zu schildern, in welcher „das Schicksal Englands in Frankreich“ schwebt.

\* Diese verzweifelte Stimme Frankreichs, die sich nun hilflos an den englischen Bundesgenossen klammert, ist in dieser unverhüllten Form eine ganz neue Erscheinung in der Desfientlichkeit Frankreichs, die sich Monate hindurch damit brüstete, daß „diesmal“ die englische Hilfe sofort wirksam sei, ein Glaube, den die Flandernschlacht vernichtet hat.

## Unruhe auch in Südfrankreich

Englischer Offizier in Nizza beschimpft

Von unserem Korrespondenten

Rom, 8. Juni. Von der italienisch-französischen Grenze wird bekannt, daß zahlreiche Bewohner von Cannes, Nizza und Mentone in die Nachbarteilung des Var und Raoulise übersiedeln. In Nizza finden fortgesetzt Durcheinander von Hotels und Privathäusern statt. Auffällig ist es, daß an der ganzen Côte d'Azur die Mißstimmung gegen die Engländer wächst. Englische Staatsangehörige sind öffentlich beschimpft worden. Einem englischen Offizier in Uniform sandte die Bevölkerung Rufe wie „Sans-wur!“ und andere Schmeicheleien nach, so daß er einen „erfolgreichen Rückzug“ in sein Hotel antreten mußte.

## Jetzt sind die Schriftsteller dran!

Französische Autoren in Paris verhaftet

Von unserem Korrespondenten

Genf, 8. Juni. Unter den zahlreichen Verhaftungen, die am Mittwoch und Donnerstag wieder in Paris vorgenommen wurden, erregte besonderes Aufsehen die Festnahme von sechs bekannten Schriftstellern, unter denen sich auch ein Nachkomme des berühmten Grafen Gobineau befindet. In der Anklage des Pariser Militärgerichts wird behauptet, diese Schriftsteller, deren nationale Einstellung bekannt ist, hätten sich gegen die Sicherheit des Landes vergangen.

## Batikan als Diplomaten-Asyl

Hauptsächlich für Engländer und Franzosen

Von unserem Korrespondenten

Rom, 8. Juni. Die vatikanische Staatskanzlei hat den Mitgliedern des beim Heiligen Stuhl akkreditierten diplomatischen Korps mitgeteilt, sie könnten für den Fall, daß ihr weiterer Aufenthalt in Rom oder überhaupt in Italien unmöglich wäre, vorübergehend in den Grenzen des Vatikanisches Aufenthalts nehmen. Es scheint, daß für die französische Botschaft und die englische Gesandtschaft in einem Gebäude, das derzeit ein Nonnenkollegium beherbergt, bereits einige Räume in Aussicht genommen werden.

## Der Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 7. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen des Heeres und der Luftwaffe südlich der Somme und des Aisne-Oise-Kanals schreiten planmäßig und erfolgreich fort. Die „Weygand-Linie“ wurde auf der ganzen Front durchbrochen.

Deutsche Kampfkräfte griffen in der Nacht zum 7. Juni erneut britische Flugplätze mit Erfolg an und kehrten ohne Verluste zurück.

Der Küstenabwehr unserer Kriegsmarine gelang es an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Schnellboot zu vernichten.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen am 6. Juni 74 Flugzeuge, davon wurden 64 im Luftkampf, 10 durch Flak abgeschossen. Neun eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die Luftwaffe zerstörte das Sendehaus des norwegischen Senders Ingöy bei Hammekest.

Dem Oberleutnant und Kompaniechef eines Pionierbataillons, Gerhard Voigt, ist es am 2. Juni bei der Erstürmung des besetzten Ortes Bergues, südlich Dünkirchen, durch kühnes und entschlossenes Handeln gelungen, mit seinem Stoßtrupp ein französisches Bataillon zu überwältigen und gefangen zu nehmen.

## Blonde Männer gefährlich

Ein englisches Rezept gegen Fallschirmjäger

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 8. Juni. Die Londoner Fallschirmjägerpsychologie hat allmählich Formen angenommen, die höchst komisch, aber für den englischen Gesamtzustand sehr aufschlussreich sind. Da liest man z. B. im „Manchester Guardian“ folgendes Rezept gegen Fallschirmjäger: „Wenn ihr irgendwo einen blonden jungen Mann trefft, der ein Maschinengewehr unter dem Arm trägt und sich bei euch nach dem Wege zum nächsten Flugplatz erkundigt, dann gebt ihm selbst auf die Gefahr hin, erschossen zu werden, folgende Antwort: Es tut mir leid, ich bin hier selber fremd!“ Der Londoner Nachrichtendienst hat diese ausgezeichnete Methode sofort entdeckt und sich veranlaßt gesehen, sie seinen Hörern dringend zu empfehlen. Kommentar überflüssig!

## Nur 48 Stunden im Kanal

Wo blieb Englands große Flotte?

Rom, 7. Juni. Die britische Admiralität hatte sich in den letzten dramatischen Wochen durch zunehmende Schweigsamkeit auszeichnet. Es wird nun bekannt, daß die Home Fleet, das heißt ihre starken Einheiten, insgesamt nur ungefähr 48 Stunden im Kanal operiert habe, und zwar nur so lange, als das schlechte Wetter, insbesondere der Nebel, sie schlichte. Raum näherte sich das Barometer dem Gutwetterstand, erhielt die Home Fleet von der Admiralität den Rückzugsbefehl, dem sie schleunigst nachkam. Alle weitere Arbeit zur Bergung der Reste des Expeditionskorps wurde Einheiten der Handelsmarine, der Flottille und insbesondere der Fischerflotte übertragen. Seit Dienstag früh ist der Kanal vollkommen von englischen Schiffen geräumt. Selbst die englischen und französischen Torpedo- und Kanonenboote haben sich zurückgezogen.

Auch im Weltkrieg hat sich die Home Fleet nur einmal zum Kampfe gestellt, im Stageraal, nachdem sie erfahren hatte, wie stark der deutsche Flottenverband gewesen ist, und wurde trotzdem in die Flucht geschlagen; sie hat auch damals nicht mehr ihre Schlupfwinkel im Scapa Flow und den Orkneys verlassen. In Scapa Flow und den Orkneys verließen sie in ihren Schlupfwinkeln schon arg zerzaust worden. Es ist daher kein Wunder, daß die britische Flotte bereits ein Drittel ihres Bestandes eingebüßt hat.

## Englands Goldstrom nach USA

Vergeltlicher Notruf nach Kriegsmaterial

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 8. Juni. In seiner Not hat Churchill zum wiederholten Male Hilferufe an die Vereinigten Staaten gerichtet und man erzählt, daß die Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in London und in Paris die Washingtoner Regierung gebeten haben, Amerika möge seine Kriegsmaterialproduktion beschleunigen. Aber offenbar erinnert man sich in den Vereinigten Staaten immer noch der unbesatzten französischen und englischen Weltkriegsflotten, denn es heißt, daß man den Alliierten vorläufig nur USL-Waffenbestände, Feldgeschütze und Gewehre aus dem Weltkrieg anbieten wolle. Inzwischen geht der Strom der Goldbestände der Bank von England und Frankreich nach Amerika weiter. Man spricht davon, daß alliiertes Barrengold im Werte von über 100 Millionen Pfund Sterling auf Kriegsschiffen nach New York geschickt worden seien.

## „Malta muß zu Italien!“

Maltesische Gedenksfeier in Rom

Rom, 7. Juni. Am 21. Jahrestag des blutigen viertägigen Aufstandes der maltesischen Bevölkerung, die sich am 7. Juni 1919 gegen die englische Gewalt Herrschaft erhob, fanden am Freitag in Rom zwei von den nach Italien geflüchteten maltesischen Nationalisten veranstaltete Gedenksfeiern statt. Es wurden zum Andenken an die für die Befreiung der Insel gefallenen Helden eine Ehrenfahne und eine Büste des Begründers der nationalen Bewegung auf Malta, Mizzì, eingeweiht. Die Feier schloß mit gewaltigen Kundgebungen und wiederholten Rufusen: „Malta an Italien!“

# Bormarsch über den Polarkreis

Ein überaus kühnes Luftlande-Unternehmen auf der Halbinsel Hemnes

PK... 7. Juni. Es ist 12 Uhr nachts und dennoch nicht dunkler als ein trüb verhangener Morgen in der Heimat. Nur die hohen, schneebedeckten Berge verhindern, daß die Sonne bis in die Tiefen des Fjords von Nord hereinbringt. Seit Wochen kennen unsere Soldaten nicht mehr das beruhigende kraftverleihende Dunkel der Nacht. In ewiger Seligkeit vollzieht sich ihr unaufhaltsamer Vormarsch, und die Schlafbedürfnisse werden befriedigt, wenn gerade Zeit dafür ist.

Unter dem Kommando eines Oberleutnants startete eine Anzahl von Wasserflugzeugen in Drontheim, die mit einer kleinen Schar von Gebirgsjägern bemannt sind, zum Flug in den Storfjord. Als die Schlankeboote das Festland unweit von Hemnes erreichen, werden sie von starkem feindlichem Feuer aus Maschinengewehren und Panzerabwehrbüchsen empfangen. Trotzdem wird gelandet, Maschinengewehre in Stellung gebracht, ein englischer Lastkraftwagen mit zur Verstärkung eilenden englischen Truppen niedergeknöpft, norwegische und englische Gefangene gemacht und mit insgesamt 70 Mann eine starke englische Stellung genommen, die von einem bedeutenden englischen Kommando besetzt gehalten worden war, das kurz zuvor ein Kreuzer in Hemnes ausgelegt hatte.

## Weygand-Linie — Pforte nach Paris

Front von 400 Kilometer Länge — Drei Flüsse müssen bezwungen werden

Sonderbericht unseres Korrespondenten

rd. Berlin, 7. Juni. Die sogenannte Weygand-Linie, gegen die unsere Truppen in breiter Front zum Angriff vorgegangen sind, ist eine provisorische Verteidigungsstellung der zurückgeschlagenen französischen Armee längs der Somme, Dise, des Aisne-Oise-Kanals und der Aisne bis Longwy. Sie ist etwa 400 Kilometer lang und verläuft von der Kanallinie in südöstlicher Richtung quer durch die Picardie nördlich der französischen Landschaft France und Champagne und durchschneidet an ihrem östlichen Ende den Nordzipfel der Argonnen.

Die Picardie, deren nördliche Hälfte unsere Truppen mit ihrer Hauptstadt Amiens besetzt haben, ist ein niedriges, wasserarmes, mit einer sehr fruchtbaren Lehmschicht überzogenes Kreideplateau. Die Landschaft ist eine der blühendsten ganz Frankreichs und bildet in ihrer Struktur die breite und offene Zugangspforte zum Pariser Becken. Dieses durch zahlreiche Straßen erschlossene Land wurde im Laufe der französischen Geschichte oft umkämpft. Ein natürliches Hindernis sind die Sumpfschonen der Flüsse, besonders der Somme, an deren beiden Seiten sich dünn mit Wald bestandene Marschen mit vielen Tümpeln und offenen Wasserstellen hinziehen.

An einer für den Vormarsch strategisch bedeutenden Stelle südlich St. Quentin stößt die Weygand-Linie bei La Fère auf die Dise. Der Flusslauf durchstößt an dieser Stelle ungefähr in Richtung auf Paris das stufenförmig gegliederte, nach Norden steil abfallende Hügelgelände des Pariser Beckens und ist das gegebene Einfallstor nach Süden. Die französische Verteidigungslinie verläuft in ihrem weiteren Verlauf längs der Dise, folgt dem Die-Aisne-Kanal und trifft dann auf die Aisne. Die Aisne bildet die nördliche Grenze der französischen Landschaft Champagne, die im Weltkrieg vier Jahre hindurch Hauptkriegsschauplatz war. Zwischen für diese Landschaft, in die unsere Truppen jetzt ihren Vor-

deutenden englischen Kommando besetzt gehalten worden war, das kurz zuvor ein Kreuzer in Hemnes ausgelegt hatte.

Alle diese Gefechte spielten sich in oder in der Nähe des kleinen Ortes Stien ab, dessen Name verdient festgehalten zu werden als äußere Kennzeichnung für die beinahe übermenschliche Einsatzbereitschaft unserer ostmärkischen Gebirgsjäger, die hier Tausende von Kilometern von der Heimat entfernt, auf einem sogenannten „Nebenkriegs-Schauplatz“ körperliche und militärische Leistungen vollbracht haben, die zu den großen heroischen Ereignissen des großdeutschen Freiheitskampfes gehören. Beinahe drei Tage lang ununterbrochen über Berge zu marschieren und dabei länger als 30 Stunden im Kampfe zu liegen, ist eine Leistung, die eben nur ostmärkische Gebirgsjäger zu vollbringen imstande sind.

Eingebracht wurden 20 englische Gefangene, zum größten Teil Schotten, die sich überaus hartnäckig geschlagen haben, ein Geschütz und 35 Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre, Maschinengewehrpistolen, Munition und Geräte aller Art.

Kriegsberichtler Karl Sedlatzek

marisch tragen, ist die wellige Oberfläche mit flachen meist trodenen Tälern. Der Diteil ist niederschlagsreich bewaldet und erstreckt sich bis zum Argonnenwald.

Im Norden dieser Weygand-Linie erstreckt sich das von unseren Truppen besetzte „Ruhegebiet“ Frankreichs. Es ist der wichtigste Industrie- und Bergbaubezirk des ganzen Landes und in seinem Aussehen die typische moderne Wirtschaftslandschaft des Maschinenzeitalters. Seinen Aufstieg und seine Bedeutung verdankt es der Kohle des rheinisch-belgischen Karbonbeckens. Es weist, abgesehen von der Umgebung von Paris und dem Departement Rhone, mit 352 Bewohnern auf dem Quadratkilometer die größte Volksdichte Frankreichs auf. Förderwerke, Hüttenwerke, riesige Schlackenhalde und die Fabrikrauchsäule der Schwerindustrie geben dieser hochindustrialisierten Landschaft ihr Gepräge. Diese Kraftquelle für die französische Kriegswirtschaft ist dem Feind jetzt verschlossen und fest in unserer Hand.

Nach der siegreichen Beendigung der Flandernschlacht geht der deutsche Angriff nun, ohne dem Gegner die erwünschte Atembaue zur Verstärkung seiner Weygand-Linie zu lassen, auf breiter Front planmäßig weiter.

## Herzog von Windsor gibt auf

Posten als Verbindungsoffizier überflüssig

Von unserer Berliner Schriftleitung

ih. Genf, 7. Juni. Einer Reutermeldung zufolge ist der Herzog von Windsor von seinem militärischen Posten zurückgetreten. Der Herzog hatte bei Beginn des Krieges den Rang eines Oberleutnants angenommen, um die Funktionen des Verbindungsoffiziers zwischen dem französischen und dem englischen Oberkommando auszuüben. Nach der Kludt des britischen Oberkommandierenden Lord Gort ist der Posten des Verbindungsoffiziers überflüssig geworden.

## Die Diplomaten verlassen Paris

Reynaud plant „Umsiedlung“ — Weygand befiehlt: „Siegen oder sterben!“

Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

ih. Genf, 8. Juni. Der Besinnismus der Pariser Militärberichterstattung tritt am Freitag noch deutlicher in Erscheinung. „Le Petit Dauphinois“ befürchtet, daß an manchen Stellen der Weygand-Linie die französischen Stützpunkte zu weit auseinanderliegen, denn „das Eindringen der deutschen Panzer könne sich unter diesen Bedingungen fatal auswirken“.

Inzwischen spricht man in Paris bereits davon, daß die Regierung vor ihrer unmittelbaren Ueberführung in sichere Gegenden flüchte und errichtet gleichzeitig auf den Straßen und Plätzen Barrikaden. Für die verzweifelte Stimmung in Paris spricht, daß die Diplomaten bereits Frankreich verlassen. Unbekannt ist, um all das wittert der Polizeikommissar Jud Mandels weiter, denn jetzt werden von ihm in der Nacht riesige Massen durchgeführt. Wie „Paris Soir“ meldet, wurden in der vergangenen Nacht nicht weniger als 5920 Personen, darunter 308 Soldaten (!), polizeilich vernommen, 142 Personen wurden davon in Dauerhaft genommen.

Zum Unterschied von der Flandernschlacht wird jetzt davor gewarnt, mit einem Erlahmen der deutschen Angriffskraft zu rechnen: „Der Feind verfügt über eine Anzahl von Panzerwagen. Er habe bei weitem noch nicht alle seine Kräfte eingesetzt, er besitzt ungeheure Reserven an Menschen und Material.“ Man erkennt hier die neuen Pariser Richtlinien: Es soll nicht mehr Optimismus verbreitet werden, als die Lage wirklich erlaubt.

„La Justice“ schreibt: „Die Verwirrung hat sich noch keineswegs in unseren Reihen breit gemacht, aber wir dürfen auch keine Siegeslieder singen.“ „Paris Soir“ tröstet sich damit, daß zunächst die Schlacht „unter Bedingungen verläuft, welche der Generalstab vorausgesehen hat“, eine Ausdrucksweise, die während der Flandernschlacht bis zum Ueberdruß gebraucht wurde.

Den Abdruck, der auf der französischen Bevölkerung lastet, schildert der „Petit Dauphinois“ mit folgenden Worten: „Wieder ist ein Tag der gigantischen Schlacht vergangen,

ein Tag, an dessen Abend der Weg nach Paris dem Feinde noch nicht geöffnet wurde. Jedoch Gott allein weiß, wie ungeheuer die Kraftballung des Feindes ist. Kommt ihr euch diesen Inturm von Panzern vorstellen, das Pfeifen der Angeln, das Krachen der Geschosse, das Heulen der Stukabomben, den betäubenden Lärm der Granaten?“ In dieser Hölle stehe jetzt der Poilu und es sei kein Wunder, daß er an einigen Stellen zurückweichen mußte.

Wie erst jetzt durch eine verspätete Mitteilung der Havas-Agentur bekannt wird, hat General Weygand am 5. Juni einen Armeebefehl erlassen, der auf den gleichen Ton abgestimmt ist, wie der Armeebefehl vom 10. Mai, mit welchem General Gamelin seine militärische Laufbahn beendete: „Siegen oder sterben!“ Es hieß darin u. a.: „Der Befehl lautet, unsere Stellungen zu verteidigen, ohne an Zurückweichen zu denken... Verbeißt euch in den Boden Frankreichs! Blickt nur nach vorn! Hinter euch hat das Kommando die Dispositionen getroffen, um euch zu unterstützen.“

Wie „Popolo di Roma“ aus Genf meldet, hat die deutsche Offensiv nach einem Bericht von Appellius an einigen Punkten bereits eine erhebliche Tiefe erreicht. „Die Schlacht hat völlig neue Formen gegenüber der Schlacht im Norden angenommen, Weygand ist in Gefahr, das Opfer seiner eigenen Organisation zu werden.“

## Bono führt Heeresgruppe Süd

Der italienische Marschall Oberbefehlshaber

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 8. Juni. Der Marschall von Italien, Emilio de Bono, übernimmt, wie amtlich mitgeteilt wird, am 9. Juni den Oberbefehl über die italienische Heeresgruppe Süd. De Bono blüht auf eine glänzende militärische Laufbahn zurück. Im Einlage des Faschismus spielte er eine führende Rolle: er war einer der Quadrumviren, die mit Mussolini den Marsch auf Rom anführten. De Bono genießt das besondere Vertrauen des Duce.

## Bis zur Vernichtung

Von Josef Unold

Aus Tausenden von Feuern, von Dächern und Masten wehen die Siegesfahnen in den deutschen Landen. Von Turm zu Turm verkünden die Gloden den Sieg auf den Schlachtfeldern in Flandern und Nordfrankreich. In tiefer Dankbarkeit jubeln unsere Herzen dem Mann zu, der Deutschland geeinigt, der das deutsche Heer geschmiedet und diese Erfolge ermöglicht hat. Noch aber ist der Endsiege nicht errungen, noch brüsten sich die Kriegshelden, daß sie den Kampf nicht aufgeben würden. Der Führer hat deshalb in seinem Tagesbefehl an die Soldaten erklärt, daß der Kampf um die Freiheit unseres Volkes — um Sein oder Nichtsein fortgesetzt wird — „bis zur Vernichtung jener feindlichen Machthaber in London und Paris, die auch jetzt noch glauben, im Kriege das bessere Mittel zur Verwirklichung ihrer völkerverfeindlichen Pläne sehen zu können“. In ihrem maßlosen Haß und in ihrer Verblendung gegen Deutschland fordern sie auch jetzt noch das Schicksal heraus, obwohl ihre Kerntruppen von der Wucht des deutschen Angriffs buchstäblich zermalmt wurden. Sie wollen nicht einsehen, noch erkennen, daß ihre Lügen und ihre Rachepläne vor dem Zusammenbruch stehen und mit ihren Völlern zu sich für die kapitalistischen Interessen der Plutokraten-Clique zu opfern. Völker aber, die diese Kriegshelden an ihrer Spitze dulden, die sich von Juden regieren lassen und die von Haß, Verleumdung und Drohung gegen Deutschland überschäumen, verdienen kein anderes Los als das der absoluten Niederlage. Ein alter Grundsatz lautet, daß jedes Volk die Regierung hat, die es verdient. Nicht wir haben die Westmächte zum Krieg herausgefordert, sondern sie selbst haben in grenzenlosem Machthaber das Schwert gegen uns erhoben in der Absicht, das Deutsche Reich zu zerschlagen und unser Volk zu knechten.

Während noch vor wenigen Wochen Reynaud im Rundfunk verkündete, daß Frankreich und England stark genug seien, den Krieg zu gewinnen, mußte der Ergauner und Herrscher Churchill jetzt das bittere Eingeständnis machen, daß alles, was in Belgien und Frankreich geschah, eine kolossale militärische Katastrophe sei. Er setzte sich damit in schroffen Widerspruch zu seiner eigenen Regierungspropaganda, die bekanntlich die Flandern-Niederlage als den „größten Sieg der Geschichte“ feierte. Wie schwarz und düster Churchill die Lage in Wirklichkeit sieht, geht aus einem weiteren Satz hervor, den er vor dem Unterhaus sprach. Er verkündete laut, daß England an der Seite Frankreichs sich bis zum Tode zur Wehr setzen würde. „Unsere Insel werden wir um jeden Preis verteidigen. Wir werden nicht kapitulieren. Und wenn — ich weigere mich, es zu glauben — diese unsere Insel zum großen Teil unterjocht und dem Hunger preisgegeben sein sollte, so würde unser Empire, durch die britische Flotte bewahrt und geschützt, den Kampf fortsetzen, bis die Kräfte der Neuen Welt herüberkommen, um die Alte Welt zu retten und zu befreien.“

Der Ergauner sieht jetzt den Zusammenbruch nahen und ruft in dieser Todesstunde Amerika zu Hilfe. Seine Hoffnung wird sich nicht erfüllen; Amerika hat mit sich zu tun und selbst deutschfeindliche New Yorker Zeitungen erklären, daß die USL, an der „Nichtkriegführung“ festhalten würden.

Die Alte Welt, Herr Churchill, kann nicht mehr gerettet werden, denn ein neues Europa ist im Anbruch. In diesen Tagen, da die deutsche Heere den Kanal beherrscht und Englands Lebensnerv bedrohen, da unsere Stukas und Panzertruppen den Marsch nach Paris erzwingen, vollzieht sich die Wandlung zu einem besseren und friedlichen Europa, dem sich die westlichen Machthaber mit Gewalt entgegenstellen. Sie verböhnten und verspotteten die zahllosen Friedensvorschläge des Führers und müssen jetzt die Kriegssaat ernten, die sie so leichtfertig säten.

Mag Churchill den greifen Chamberlain, den ewigen Bögler und verstockten Daffler auch aus dem Kabinett ausbooten, ähnlich wie es Reynaud in diesen Tagen mit Daladier getan hat; er sowohl wie dieser verblendete Franzose sind die Kriegsentwickler und die Verantwortlichen für eine Katastrophe, deren Schatten sich verblüffend über London und Paris niederstrecken. Sie beide, die in München mit dem Führer zusammengefaßen und ein Friedensabkommen schlossen, das Europa vor den Folgen eines Krieges bewahren sollte, haben den Krieg entzündet und die Brandfackel in die Lande geschleudert. Sie hatten kein Interesse an einer freiwilligen Verständigung, sie kehrten nach London und Paris zurück, bezeichneten ihr eigenes Abkommen als eine Schande und beteuerten, daß sich so etwas ein zweites Mal nicht wiederholen dürfe.

In dieser Stunde, da Daladier in die Verhaftung tritt, sei an das Wort erinnert, das der Führer ihm im Januar zurief, als Daladier unsere Gemeinschaft anzweifelte und die Diktator wegen ihrer Heimkehr zum Reich bemitleidete. „Oh, Monsieur Daladier — so rief ihm der Führer zu — vielleicht dürfen Sie meine Diktator noch kennenlernen, sie werden Ihnen dann die Aufklärung persönlich geben! Sie werden mit diesen Divisionen und Regimenten ja genau so Bekanntschaft machen wie mit den anderen Deutschen und Sie werden dann von dem Wahnsinn geblöht werden, zu glauben, daß Ihnen noch deutsche Stämme gegenüber träten. Herr Daladier, Ihnen tritt heute das deutsche Volk gegenüber!“

Nach der heutigen Lage ist sicher anzunehmen, daß Daladier von diesem Wahnsinn inzwischen geheilt wurde. Und wir fürchten fast, daß wenn dieses gewaltige Ringen eines Tages mit dem größten Sieg der deutschen Geschichte abgeschlossen sein wird, die Franzosen Steine auf Daladier und seine jüdischen Ratgeber werfen, die geglaubt haben, man könne ein Volk wie das deutsche zerschlagen und unterjochen!

Gesun-

Zum L-

Der L-

Bannfl-

werbe-

geben-

Das s-

auschli-

lichtig-

dem gr-

at- un-

Zugend-

das ge-

Du se-

und Ge-

vorbild-

lichte

auf ihr-

aus eig-

zu lern-

heute a-

Feind i-

Für

Zugend-

uns au-

des ges-

u n d

gebührt

Seimen

lagern

der Ar-

gebrauch

unere

inere

in der

Krieges

nach sie-

gefunden

nen fan-

Wenn

die Ju-

jammelt

Jugend

Sp e n

den Aug-

jedem

Dank se-

200 00

Serbos-

Die a-

uneres

sammun-

erfolgten

ein über-

laum 13

Calw 13

1120 kg

Metalle

Altpapier

1248 kg

kammelt,

200 00

Lin, ein

etwa 20

Zeiten

größtenteil

geführt

nächste

Nach d-

Spende h-

Opferwill-

Jugend

schaftsleis-

auch künf-

draufgän-

materialie

Mit fi-

Steuere-

gen Mon-

wieder D-

beginnt die

70. Gebu-

ganze Ge-

würdigste

schmücket

viele Jah-

waltet hat

als Raster

Calw als

harter Be-

nach ein

im Kreise

Dij-

Be-

Sobald

vernommen

der Bewö-

er, der m-

oder feind-

gesprochen

weit wie

bei Nacht i-

er ein m-

mittel

Schwarzwa-

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Gesunde Jugend, wehrhaftes Volk! Zum Opfertag für das Jugendherbergswerk

Der Leiter des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Landesverband Schwaben, Bannführer Schairer, erläßt zum Reichswerbe- und Opfertag am 8. und 9. Juni folgenden Aufruf:

Das Jugendherbergswerk, das im Frieden ausschließlich der Gesunderhaltung und Erziehung unserer Jugend dient, konnte nach dem großen Krieg 1914/18 nur mit Hilfe von tat- und opferbereiten Freunden der deutschen Jugend geschaffen werden. Alljährlich gab das ganze Volk beim Reichswerbe- und Opfertag seine Spende für die Gestaltung und Erhaltung des in der Welt einzig und vorbildlich dastehenden Werkes. Es ermöglichte dadurch Millionen von jungen Menschen auf ihren Wanderfahrten Volk und Heimat aus eigener Anschauung kennen und lieben zu lernen, für dessen Ehre und Freiheit sie heute an der Front gegen einen haßerfüllten Feind in siegreichem Kampfe stehen.

Für den Frieden geschaffen, wurde das Jugendherbergswerk sofort nach Beginn des uns aufgezwungenen Kampfes in den Dienst des gesamten Volkes gestellt. Unseren verwundeten und kranken Kameraden gebührt jetzt der Vorrang in den schönsten Heimen und Räumen; aber auch den Ferienlagern verschiedenster Art und den Lagern der Arbeitsmädchen, die überall dort, wo sie gebraucht werden, ihren Einsatz finden, sind unsere schönen Jugendherbergen willkommene und zweckmäßige Unterkünfte. Für uns in der Heimat gilt es, das bis jetzt Gefasene zu erhalten und auch über die Dauer des Krieges weiter auszubauen, damit es nach siegreich beendigem Kampfe wieder einer gesunden, frohen und glücklichen Jugend dienen kann.

Wenn deshalb am Samstag und Sonntag die Jugend für das Jugendherbergswerk sammelt, wird jeder, dem das Wohl dieser Jugend am Herzen liegt, gerne seine Spende geben. Der strahlende Glanz in den Augen der sammelstürmigen Jugend wird jedem gebedrängten Spender der schönste Dank sein.

## 200 000 kg wertvolle Altmaterialien Hervorragendes Ergebnis der Altmaterialiensammlung im Kreis Calw

Die am 24. Mai von sämtlichen Schulen unseres Kreises durchgeführte Altmaterialiensammlung hat zusammen mit den kurz zuvor erfolgten Sammlungen der HJ. und des BDM ein überraschend hohes Ergebnis gebracht. In kaum zwei Tagen hat die Jugend des Kreises Calw 128 707 kg Guß, Schrott, Altstahl, 1120 kg Kupfer, Messing, Zinn und andere Metalle, 13 258 kg Textil-Abfälle, 54 305 kg Altpapier, 630 kg Stahlgut und Tuben, 1248 kg Knochen und 50 kg Korzen gesammelt, das fast zusammengefaßt rund 200 000 kg wertvolle Altmaterialien, eine Menge, die dem Ladegewicht von etwa 20 Güterwagen entspricht. In der Zwischenzeit sind die gesammelten Altmaterialien größtenteils schon den Verwertungsstellen zugeführt worden. Ein kleiner Teil wird noch nächste Woche an Ort und Stelle befördert.

Nach dem überragenden Erfolg der Metallspende hat unser Kreis erneut seine große Opferwilligkeit unter Beweis gestellt. Unserer Jugend aber soll diese vorbildliche Gemeinschaftsleistung ein Ansporn dafür sein, sich auch künftig mit dem gleichen unbekümmerten Draufgängerturn für die Erfassung der Altmaterialien einzusetzen.

## Mit siebzig Jahren rüstig im Amt

Steuerinspektor Hornikel, der seit einigen Monaten infolge der Kriegsverhältnisse wieder Dienst beim Finanzamt Siefau tut, beging diese Woche bei voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Amtsvorsteher und die ganze Erfolgsgemeinschaft des Finanzamts beglückwünschten den Jubilar an seinem festlich geschmückten Arbeitsplatz. Herr Hornikel, der viele Jahre das Ortssteueramt in Calw verwaltet hat und später beim Finanzamt Siefau als Klassenleiter tätig war, ist im ganzen Kreis Calw als besonders tüchtiger und gewissenhafter Beamter bekannt. Möge dem Jubilar noch ein glücklicher und gesunder Lebensabend im Kreise seiner Familie beschieden sein!

## Disziplin ist die beste Abwehr Verhalten bei Feindüberflügen

Sobald ein Motorengeräusch in der Luft vernommen wird, ist es wichtig, daß seitens der Bevölkerung alles geschieht, daß dem Feind oder feindlicher Flieger mit Bestimmtheit angedroht werden kann, die Orientierung so weit wie möglich erschwert wird. Besonders bei Nacht ist jeder Lichtschein für den Feind ein wertvolles Orientierungsmittel. Bei den Geländebedingungen im Schwarzwald können oft wenige Lichter dazu

beitragen, die ganzen Geländekonuren dem feindlichen Flieger zu entziffern.

Es ist deshalb die Pflicht jedes Volksgenossen, dafür zu sorgen, daß jeder Raum sorgfältig abgedunkelt wird, der irgendwie in der Nacht beleuchtet werden muß. Die Bevölkerung schläft in der warmen Jahreszeit vielfach bei offenen Fenstern. Das Opfer der Abdunkelung ist in der heutigen Zeit trotzdem von jedem zu verlangen. Es darf nicht vorkommen, daß man in der Gedankenlosigkeit Licht macht, um vom offenen Fenster aus etwa Flieger zu beobachten! Es muß vielmehr für jedermann eine selbstverständliche Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber sein, daß er diese nicht durch seine egoistische Neugier in schwerste Gefahren bringt.

## Weltpirat England

Lichtbildervortrag der Ortsgruppe Calw der NSDAP.

In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Calw der NSDAP. sprach gestern Kreispropagandaleiter Entenmann im Saalbau Weiß vor zahlreichen Parteigenossen in einem Lichtbildervortrag über das aktuelle Thema „Weltpirat — England“. In feffelndem Vortrag zeigte der Redner an Hand geschichtlicher Tatsachen auf, wie England mit

## Die Jugend hilft dem Bauern

Einsatz vom zehnten Lebensjahr an — In erster Linie in den Schulferien

Im Schuljahr 1940 wird die deutsche Schuljugend Ehrendienst in der Landwirtschaft leisten, um an der Sicherstellung der Volksernährung mitzuwirken. Ihr Einsatz erfolgt im Rahmen des Hilfsdienstes der Partei für die Landwirtschaft.

Der Einsatz erstreckt sich auf die Schüler und Schülerinnen der Volks-, Mittel- und höheren Schulen, soweit sie das zehnte Lebensjahr vollendet haben und zu landwirtschaftlicher Arbeit geeignet sind. Volksschüler und Schüler bis zur fünften Klasse der Mittel- und höheren Schulen einschließlich dürfen nur an ihrem Wohnort oder in den benachbarten Orten eingesetzt werden. Die eigentliche Aufgabe der Schule soll möglichst wenig in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Einsatz soll daher in erster Linie in die Ferien fallen. Für den Einsatz der städtischen Jugend während der Schulzeit gilt, daß die Kinder der Klassen 6 und 7 der Mittel- und höheren Schulen bis zur Dauer von insgesamt zweiwöchigem Unterrichtsausfall Klasse n e i s e b e u r l a u b t werden können. Darüber hinaus sind örtliche Ausnahmen möglich. Einzelbeurlaubungen von Schülern zur Hilfe im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern oder andere wichtigen Hilfen können vom Schulleiter genehmigt werden. Der Einsatz der ländlichen Jugend soll grundsätzlich unter Anrechnung auf die Gesamtferienzeit erfolgen. Ausnahmen sind möglich. Allen Lagern der HJ. wird der regelmäßige Einsatz in der Landwirtschaft zur Pflicht gemacht.

Für die Betreuung der einrückenden

## 2. Filmbericht vom Kampf im Westen

Im „Volkstheater Calw“ läuft über das Wochenende die zweite große Wochenschau vom gewaltigen Ringen in Holland, Belgien und Nordfrankreich. Der Filmbericht von über 1000 Meter Länge ist ein Meisterwerk unserer Kameraleute an der Front, das mit letzter Wahrheitsliebe gestaltet ist und den Zuschauer ungeheuer fesselt. In dem Hauptfilm „Das Recht auf Liebe“ ist das Schicksal einer großen Liebe überzeugend ausdrucksvoll und ergreifend geschildert. Herrliche Landschaftsaufnahmen aus den Alpen geben den äußeren Rahmen des dramatisch bewegten Geschehens ab. Tief innerlich ist das Spiel Magda Schneiders als Magd Broni. In ihrer Weltabgeschiedenheit und ihrem grenzenlosen Vertrauen hört und ahnt sie nichts von den Vorgängen um den charakterstarken Geliebten (Viktor Staal), dessen Hochzeit mit der Tochter des Schloßgutbesizers (Anneliese Hlig), durch die der verschuldete Hof des Vaters saniert wäre, bevorsteht. Ein Brief Bronis, die sich Mutter fühlt, und die Eifersucht des Verwalters Föhringer bringen die große dramatische Wendung, die in packenden und ergreifenden Szenen die Herzen aufwühlt. Im Beiprogramm wird ein reizvoller Kulturfilm gezeigt.

## In Notzeit geschaffen — erneut bewährt

19. ordentliche GV. der Getreidemühlengenossenschaft Althengstett.

In Neuhengstett hielt im Saalbau „Röhle“ die Getreidemühlengenossenschaft ihre diesjährige Generalversammlung. Dem Geschäfts- und Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß dieses in einer Notzeit geschaffene gemeinnützige Werk sich auch weiterhin zum

Hilfe des Juden sein Weltreich aufbaute, indem es andere Völker ohne Skrupel beraubte, vernichtete und austrotete. Wo der Engländer unter dem Deckmantel der Humanität und Nächstenliebe in der Welt auftrat, unterjochte er fremde Völker mit brutalsten Mitteln der Gewalt. Vernichtung feindlicher Flotten durch heimtückischen Ueberfall, Brandschätzungen und Plünderungen wertvoller Kulturstädte, Auspeitschungen und sadistische Grausamkeiten in den unterdrückten Kolonialvölkern, Sklavenshandel, Massenabschlachtungen und Hinrichtungen, geheimnisvolle Morde als Früchte der Arbeit des englischen Geheimdienstes — das sind die Marksteine auf dem Wege zur britischen Welt Herrschaft. Die Geschichte Englands ist von den frühesten Anfängen bis in die jüngste Zeit mit Blut geschrieben. In dem von ihm entfesselten Krieg wird England mit der Schärfe des deutschen Schwertes zur Rechenhaft gezo gen. Der Sieg ist bei Adolf Hitler!

Ein ausgezeichnetes Bildmaterial unterstrich die Ausführungen des Kreispropagandaleiters nachhaltig. Ortsgruppenleiter Nid dankte dem Redner für den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Die Prüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst haben Gotthilf Luz von Saiterbach und Serbert Stanger von Feldbrennach mit Erfolg abgelegt; sie sind zu Verwaltungspraktikanten bestellt worden.

## Zur Ernte braucht man viele Hände! Aufruf an junge Mädchen und Frauen

Jedes Jahr, wenn die Ernte kommt, bedeutet das für den Bauern, daß alle, die auf dem Hof leben, ihre ganze Kraft einsetzen müssen. Schon die Mägen und Mädchen helfen mit. Wenn in diesem Sommer geerntet wird, mag es freilich da und dort fehlen an fleißigen Armen. Der Vater, der Bruder, der Mann ist draußen an der Front. Aber die Ernte fordert ihre Arbeiter — ein Volk willernährt sein, Sorge dafür ist mehr denn je notwendig. Die Bewohner in den Städten haben auch jeden Tag das Brot aus dem Mehl des Bauern auf dem Tisch, jetzt erwacht ihnen eine Pflicht daraus. Die schöne Pflicht

## Erweide dich des Opfers Der SOLDATEN würdigi!



KRIEGSHILFWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

nämlich, zu helfen, daß auch im nächsten Jahr überall Brot und Mehl in Küche und Kasten sind.

Die Jugendgruppe der NS-Frauenscha ft ruft alle ihre Mitglieder, und darüber hinaus alle gesunden Mädchen und jungen Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren auf, sich einzureihen zur Entschlief. Schon entstehen Erntelager. Vom 4. bis 17. und 18. bis 30. August werden vier Lager im Oberland bereit sein. 14 Tage werden die freiwilligen Helferinnen dort zubringen, von hier aus sollen sie tagsüber bei den Bauern eingesetzt werden. Abends kehren sie dann wieder in das Lager zurück, lernen neben der Arbeit beim Bauern die frohe Gemeinschaft kennen, die unter jungen, tatkräftigen Menschen zu Hause ist. Die Meldung der Jugendgruppenmädchen nehmen die Kreisfrauenvereinigungen der NS-Frauenscha ft entgegen; alle übrigen Mädchen und Frauen melden sich bei der Gaufrauenvereinscha ft der NS-Frauenscha ft. Stuttgart, Reberstraße 20.

erreichen, treten nicht in den Ruhestand, können aber in den Ruhestand versetzt werden. Anträgen eines Beamten auf Versetzung in den Ruhestand ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit braucht nicht mehr entsprochen zu werden. Somit besteht die bisherige Altersgrenze des deutschen Beamtenstandes von 65, für einige Berufsarten (z. B. Lehrer) von 62 Jahren über die Kriegsdauer und voraussichtlich auch für einige Zeit nach dem Kriege nicht mehr.

Die noch dienstfähigen Ruhestandsbeamten soweit sie nicht am 15. September 1939 das 70. Lebensjahr vollendet hatten, sind verpflichtet, jede Beschäftigung, die ihrer früheren Laufbahn oder Berufsausübung entspricht, anzunehmen. Das Ruhegehalt wird nur dann neu festgesetzt, wenn der Ruhestandsbeamte noch nicht in der Endstufe seiner Besoldungsgruppe gestanden hat. Bei Beamten, die zum 1. Juli 1937 oder früher in den Ruhestand versetzt worden sind, richtet sich auch die Neuberechnung des Ruhegehaltes nach den Vorschriften des Rechts, das bei der ersten Festsetzung des Ruhegehaltes für sie gegolten hat.

## Aus den Nachbargemeinden

Magold, 7. Juni. In den letzten Tagen fand man in unserem Bezirk die ersten Kartoffelkäfer in diesem Jahre. Es handelt sich um drei Weibchen von Kartoffelkäfern, die heuer drei Wochen früher als sonst aufgetreten sind. Die Kartoffelkäferfunde zeigen, daß wir dem gefährlichen Käfer größte Aufmerksamkeit widmen müssen.

Kottweil. Die Strafkammer beurteilte die in Neufra (Kr. Kottweil) wohnhafte 20jährige Maria Müller wegen Kindstötung zu drei Jahren vier Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte ihren am 1. Dezember 1939 geborenen Knaben vorzüglich ertrickt. Dann warf sie die Leiche in die Abortgrube, hofte sie nachts wieder heraus und begrub sie im Garten beim Haus. Die Kindsmörderin hatte noch die Sturz, gegen ein Mädchen, das sich nach der Geburt Neufraungen über ihren Zustand erlaubte, gerichtlich vorzugehen.

Oberndorf a. N. Der Leiter eines Lastkraftwagens bemerkte, als er sich einer offenen Bahndrücke näherte, zu seinem Schrecken das Herannahen des Schnellzugs. Obwohl er, wie auch der Lokomotivführer, der das Fahrzeug beobachtet hatte, zur Bremsgriff, wurde der Unhängere des Lastwagens von der Lokomotive noch erfasst, vom Motorwagen abgerissen und in den an der Unfallstelle vorbeifließenden Neckar geworfen. Bei dem äußerst gefährlichen Zusammenstoß kamen glücklicherweise keine Menschen zu Schaden.

## BDM-Sport in den Betrieben

Um den berufstätigen BDM-Mädchen, besonders den Jungarbeiterinnen, trotz des verstärkten Arbeitsinzufasses Entspannung und Erholung zu verschaffen, hat das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ ein neues Programm aufgestellt. Innerhalb der Betriebsjugend werden neue Arbeitsgemeinschaften beginnen. Gymnastik, Spiel und Volkstanz sollen die Mädel vor oder nach ihrer Arbeit in gemeinsamer Ausspannung zusammenführen.

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verrühren Sie 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Senko im Waschkessel! Dann haben Sie das schönste weiche Wasser.

# Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Komm.-Ges., München 1939

„Ich danke dir, Eric. Es ist nicht mehr viel Zeit. Aus dem Testament wirst du einiges erfahren. Es liegt bei einem Notar in Victoria. Auch dies Schiff hier gehört dir, und einiges andere. Du brauchst nicht mehr als Schiffsdoktor auf der „Load“ zu fahren, obwohl du es vielleicht gern tatest. Sie wollten dich erst nicht nehmen. Sie meinten, einer, der von der „Holiday“ käme, sei zu verwöhnt für den alten Trampdampfer, aber ich habe es durchgesetzt, und mich schrecklich aufgeregt dabei. Man soll sich nicht aufregen. Jetzt liege ich hier, und es ist vorbei.“

Sie dürfen sich nicht erneut aufregen, Mrs. Turner, wollte Eric Aniol sagen, aber er sagte etwas ganz anderes.

„Sei ruhig, Mutter, du wirst nicht sterben. Du wirst ausschlafen und dann müssen wir uns viel erzählen, nicht wahr?“

Er glaubte der alten, sterbenden Frau rein Wort, aber wenn sie sich jetzt nach ihrem Sohn sehnte, dem man vielleicht ein wenig ähnlich sah, so war es nur recht, die Rolle zu spielen. Es gab genug Menschen, die andere Szenen veranstalteten, ehe sie sich dem Tode ergaben.

Eric Aniol merkte nicht, daß jetzt auch seine Gedanken in deutscher Sprache kamen, nur daß der Name dieses seltsamen Schiffes fast gleich klang mit dem Wort Tod, das wurde ihm bewußt, und es erschien ihm selbstverständlich.

„Ich kann nicht mehr sprechen, mein Junge!“

„Du sollst auch nicht sprechen, Mutter. Ich verstehe dich, auch wenn du nichts sagst.“

„Ist das wahr, Eric?“

„Es ist wahr, Mutter!“

Wenige Minuten später drückte Dr. Eric W. Aniol Mrs. Turners wunderbare Augen zu. Mechanisch sah er auf die Uhr am Handgelenk, dann löschte er das Licht und ging zur Tür. Dort wandte er sich noch einmal um.

Seltam, dachte er, fast hätte ich geglaubt, es sei mehr als Phantasie gewesen. Fast die Wahrheit.

Er schloß die Tür so leise, wie er sie geöffnet hatte.

Erst am Nachmittag kam Eric W. Aniol dazu, den letzten Auftrag zu erfüllen. Es war ein Befehl seines Kapitäns, sich bei Mr. C. G. Robinson zu melden, droben auf dem Victoria Peak, wo die weißen Europäerwälder aus wunderbaren Gärten leuchteten. Es war ein dienstlicher Auftrag, und Eric Aniol wußte nur, daß es sich um die tote Mrs. Turner handeln mußte, die hier in Victoria ihre letzte Ruhe finden sollte.

Den ganzen Morgen über hatte er mit Behörden zu tun gehabt, es mußte bewiesen werden, daß Mrs. Turner an keiner Tropenkrankheit gestorben war, daß die Aufkosten für die Beerdigung sichergestellt waren und schließlich, daß sie ihren ständigen Wohnsitz in Hongkong gehabt hätte. Neben die letzte Frage wußte Eric Aniol nichts zu sagen, doch der erste Offizier der „Load“, der ihn begleitet hatte, war genau unterrichtet. Ja, wohl, Mrs. Turner war zwar eine geborene Amerikanerin, aber durch ihre Heirat mit dem ehrenwerten und leider verstorbenen Mr. Turner war sie Engländerin geworden, und sie hatte die letzten Jahre in Victoria gewohnt. In einem der weißen Häuser dort oben auf dem Berg, der nur bei Nacht an eine barocke chinesische Lacktruhe mit goldenen Lettern denken ließ, der aber im Licht des Tages fast an einen europäischen Höhenkurort erinnerte, mit seiner klaren Luft, mit den wundervoll gepflegten Rasenflächen und

den rötlich schimmernden Tennisplätzen.

Eric Aniol war sehr erstaunt, den Ersten von der „Load“ so gut unterrichtet zu sehen. Immerhin erleichterte dies die Verhandlung mit den Hafenbehörden außerordentlich.

Heute Abend schon, wenn die „Load“ die Anker lichtete, war Mrs. Turner begraben. Mrs. Turner, die gestern um diese Stunde noch gelebt hatte und die in dem Wahn gestorben war, ihr Sohn säße an ihrem Bett und hielt ihre Hände.

Eric Aniol war mit der Drahtseilbahn hinaufgefahren. Oben an der Station warteten die Kulis. Die Kulis standen in den Reihen, schmalbrüstige, verhungerte Kreaturen mit brennenden Augen. Vielleicht war es nur die Gegenwart des bärtigen indischen Polizisten, die sie hinderte, mit Geschrei über die Angekommenen herzufallen.

Eric Aniol sprang auf den Wagen, er nannte Namen und Straße. Der Kuli nickte, er hatte verstanden. Mr. C. G. Robinson war hier kein Fremder.

Der Mann zwischen den Deichseln versiel in einen gleichmäßigen Trab. Nach wenigen Minuten war er am Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

NS-Pressen Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisl. 4 gültig.

## Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw.

Zu dem am **Mittwoch, den 12. Juni 1940**, stattfindenden

### Bieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Personen und Vieh aus verseuchten Kreisen werden zum Markt nicht zugelassen. — Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 7—8.30 Uhr. Auftriebszeit für den Viehmarkt: 8—9.30 Uhr.

Calw, den 7. Juni 1940

Der Bürgermeister: Göhner.

### Bad Liebenzell

Heilbad und Luftkurort

## KURKONZERTE

jeden Sonntag vorm. von 11—12 Uhr und nachm. von 4—6 Uhr

jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag nachm. von 4—6 Uhr.

Kurverwaltung.

Das Freischwimmbad ist in Betrieb.  
In den Kuranlagen Kleingolf.

Zum sofortigen Eintritt sucht ein hiesiger größerer Betrieb gewandte

## Schreibhilfe

Kenntnisse in Kurz- und Maschinenschrift erforderlich. Angebote unter **B. C. Nr. 100** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ich suche zur Führung meiner Betriebskantine

### ein tüchtiges Ehepaar

das über ausreichende Kenntnisse auf diesem Gebiet verfügt. Wohnung kann gestellt werden. Angebote mit genauen Unterlagen erbeten.

Harry à Wengen Maschinenfabrik  
Talmühle bei Calw

Suche für sofort

### Frau oder Mädchen für leichte Zwirnereiarbeiten.

Garnhaus Heiner Kühle

Freigelegene kleine freundliche

## Wohnung

in Calw für Staatsangestellten mögl. auf 1. 7. 40 gesucht. Angebote unter **B. C. Nr. 133** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Calw, 8. Juni 1940.



### Todesanzeige

Am 31. Mai starb den Tod für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

## Gefreiter Karl Beck

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Beck

Calw, den 7. Juni 1940.



Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Opertodes meines lieben unvergesslichen Sohnes

## Heinz

sage ich auf diesem Wege Allen herzlichen Dank.

Abele Sanjen

Eltern und Geschwister



„WEBER“ — Betonwaschkessel mit abwaschbarem Kesselrahmen aus glasiertem Spezialbeton. Außerordentlich geringer Brennstoffverbrauch. — Freie Lieferung.

Anton Weber, Ettlingen i. B.

Wir empfehlen gelbsteifliche

### Speisekartoffeln

Zentner RM. 4.— ab Lager

Verbraucher-

Genossenschaft Calw

Verkaufe zwei rehsfarbige

## Ziegen

Wilh. Schulz, Mzenberg

Eine zum dritten Mal 35 Wochen trüchtige

## Kuh

setzt dem Verkauf aus

Abolf Kömpf, Althengstett

## Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtereier Eugen Göhr, Riedheimstr. Tel. 662 u. 881/1/1/1.

## Schaffkuh

mit dem ersten Kalb hat zu verkaufen

Georg Dhngemach Stammheim

## Schlachtpferde

werden ständig angekauft (auch verunglückte)

Mag Höflich, Rößschlächtermstr. Pforzheim, Fernspr. 7254.

Habe im Auftrag eine gut erhaltene

## Mähmaschine

mit Getreideablage und Lotspatent, sowie eine fahrbare

## Dreschmaschine

preiswert zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe neue

## Waschmaschine

Wassermotor

Preis RM. 55.—

Otto Angerer, Hirsau

Ihre Verlobung geben bekannt:

Liesel Klingel  
Fritz Pöstinger

Calw

Bad Ischl

9. Juni 1940

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Grevemeyer  
Else Grevemeyer  
geb. Wagner

Bad Liebenzell

8. Juni 1940

Marstetten-Aitrach

Bad Liebenzell

### Mädchen oder Frau

für einige Stunden nachmittags gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Sonntige

### 2-3 Zimmerwohnung

sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter **B. C. Nr. 133** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

### Den Grasertrag

von einigen Morgen Wiesen im Schleifal (evtl. geteilt) verkauft

Frh. Riethammer, Renthelm

Eine größere Anzahl

### Bienenkästen

und sonstiges Bienengerät sowie eine bereits neue

### Honigschleuder

verkauft

Gottlieb Rathfelder, Hirsau

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstr.



vermittelt schnell und mit geringen Kosten die immer hilfsbereite, vielkaufendste erste probte Kleinanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“!

## Wiesen

zu verpachten.

Mineralbrunnen AG.  
Bad Teinach

## 40 JAHRE

in stets steigendem Maße das Vertrauen der Fachwelt und der Verbraucherschaft zu genießen, ist ein Beweis wirklicher Leistung und Qualität. Darum geben auch Sie Ihrem Säugling

**HIPP'S**  
Kindernahrungsmittel

HIPP'S in den bekannten gelben Packungen nur in Apotheken und Drogerien!